

Antwort einer tiefgetroffenen (Herzens-) Pädagogin, auf die „Dialogveranstaltung“ am 14. Februar 2023;

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Gröger, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Laule, Sehr geehrter Gemeinderat, Liebe Eltern der Stadt Radolfzell,

vorneweg möchte ich sagen, dass dieser Brief weder ein Angriff noch eine Herabstufung der Probleme der Radolfzeller Familien ist. Im Gegenteil, ich möchte ein Verständnis für die Wünsche und Bedürfnisse des pädagogischen Personals in den städtischen Einrichtungen bewirken und ihnen hiermit einen Einblick in den Alltag einer Erzieherin ermöglichen.

Ich habe die vergangene Dialogveranstaltung am 14.02.2023 im Milchwerk besucht und war immer wieder in Versuchung mich an den aktiven Gesprächen zu beteiligen. Hierbei konnte ich jedoch nicht garantieren eine professionelle Haltung und eine gewisse Distanz zu wahren, weshalb ich mich dagegen entschieden habe. Im Nachhinein möchte ich jedoch trotzdem eine Stellungnahme abgeben und mache dies anonym, um meine berufliche Erziehungspartnerschaft mit den Eltern nicht zu gefährden oder ins Wanken zu bringen.

Zuerst möchte ich über mich als Pädagogin sagen, dass mir, als das Kind einer alleinerziehenden Mutter, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie aber auch die Förderung und Betreuung der Kinder sehr am Herzen liegt. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden um etwas erreichen zu können, auch wenn es nur in der kleinen großen Welt unserer Jüngsten ist. Mit viel Motivation habe ich, trotz fehlender Ausbildungsvergütung und minderwertigem Gesellschaftlichen ansehen, diese Ausbildung angefangen und nach 4 Jahren abgeschlossen. Weil ich eben weiß, dass Kinder das Fundament, sowie die Zukunft unserer Gesellschaft sind. Weil ich eben weiß, wie wichtig und wertvoll sie sind.

Ich bin seit 4 Jahren Erzieherin. Und ich habe keine Kraft mehr.

Der Personalmangel und der Nachwuchsschwund von jungen Erziehern sind keine Neuheit, die Gründe dafür sind denke ich jedem bekannt. Ich nehme an es ist auch jedem Beteiligten bewusst, dass man auf die Schnelle keine Lösung für dieses tiefgreifende Problem finden kann. Was wir brauchen, sind nachhaltige Herangehensweisen die das gesellschaftliche Bild, sowie die Konditionen eines so wichtigen Berufes verändern. Doch diese brauchen Zeit, sie müssen erst mal Wurzeln schlagen.

Zeit die die Betroffenen Familien verständlicherweise nicht haben.

Trotzdem sehe ich den aufkommenden Umschwung im Denken von Eltern kritisch und auch etwas mit Angst behaftet. Unterm Strich lässt sich sagen, dass sich der Wunsch nach reiner Betreuung verstärkt und somit weiter von pädagogisch qualitativer Arbeit abwendet.

Kurz gesagt: Wir gehen wieder zurück in die Zeit der „Kaffee-und-Kuchen-Tanten“ die mal hier und da mit Kindern ein Spiel spielen und ansonsten den ganzen Tag nur in ihrem Stuhl sitzen – so das Gesellschaftliche Bild. Ob es jemals wirklich so war, lässt sich drum streiten.

Das ist nicht nur ein Schlag für alle ausgebildeten Fachkräfte die den Beruf mit viel Mühe gelernt haben und sich jeden Tag weiterbilden, um auf die individuellen Situationen der Kinder reagieren zu können. Sondern auch ein Schlag für alle zukünftigen Erzieher*innen die diesen Beruf eventuell ausgeübt hätten, weil er eben doch Fundament besitzt und nicht nur aus Basteleien und Kekse essen besteht.

Ich kann es nachvollziehen das dieser Gedankengang bei Sorgeberechtigten Personen in einer Ausweglosigkeit aufkommt. Die Grundbedürfnisse müssen gedeckt sein. Heißt, dass Kind sicher in

einer Betreuung aufgehoben, sodass man sich dem Job zuwenden kann, um die Familie zu ernähren. Fundierte pädagogische Arbeit wird hierbei zu einem „Luxusgut“, auf das man sicherlich in so einer Ausnahmesituation auch mal verzichten kann.

Doch wenn ich ehrlich bin, ich weiß nicht wann ich das letzte Mal so pädagogisch fundiert gearbeitet habe, wie ich es könnte und wollte.

Ich weiß, dass ich seit mehreren Monaten kein Portfolioblatt mehr entworfen habe.

Ich weiß, dass ich mit meinen Elterngesprächen nicht mehr nachkomme und der Berg von Arbeit, sowie mein schlechtes Gewissen gegenüber den Kindern und den Eltern immer größer wird.

Ich weiß, dass ich mich schon lange mit meinen Gruppenkollegen in ruhigen Situationen austauschen müsste, um Abläufe und Gruppenstrukturen zu hinterfragen und Einzelfälle zu beleuchten.

Ich weiß, dass ich meine Gruppenkinder kenne, ihre Themen kenne und was sie momentan bewegt und was ich anbieten könnte, um sie in diesen Interessen und Themen zu unterstützen und zu fördern.

Und ich weiß auch, dass ich das momentan eben nicht kann. Weil mein Fokus aufgrund von Arbeitsausfällen und Personalmangel dann eben doch auf der Betreuung liegt.

Doch was ist diese Betreuung eigentlich genau? Ist es wirklich den Kindern beim Spielen zuschauen und hier und da mal verhindern, dass sie sich ernsthaft weh tun? Ich könnte nach dieser Devise gehen, doch will ich das wirklich?

Nein.

Betreuung ist viel mehr, besonders wenn man in die Lebenswelt der Kinder eintaucht und zu ihnen eine gute Beziehung aufbauen möchte.

Betreuung ist zu Wissen das Kind A. keine Erdnüsse essen darf und das Kind B. noch nicht allein aufs Klo kann, weil es den Reißverschluss nicht aufbekommt.

Betreuung ist morgens dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen und Verständnis zu zeigen, wenn es nicht in den Kindergarten möchte weil es schlecht geschlafen hat.

Betreuung ist Regeln einzuhalten und sie zusammen als Gruppengemeinschaft durchzusetzen.

Betreuung ist einen Streit schlichten und ja Acht geben das niemand benachteiligt wird.

Betreuung ist auf elterliche Sorgen einzugehen, um familienergänzend wirken zu können.

Betreuung ist aber auch die Kolleg*in mit einem schlechten Gewissen kurz alleine zu lassen, weil sich drei Kinder gleichzeitig eingenässt haben und das vierte Kind gewickelt werden muss.

Betreuung ist auch Listen zu führen um sicherzugehen dass alle Kinder die Frühstücke sollen auch gefrühstückt haben, oder sorgfältig zu dokumentieren wann gewickelt wurde und wie der Inhalt einer Windel aussah, damit man im Zweifelsfall Rückmeldung geben kann.

Diese Auflistung ist nur ein Bruchteil von dem, was jeden Tag in der „Betreuung“ nebenherläuft. Hört sich alles ganz schön pädagogisch an, oder? Ist es auch.

Weil eine kompetente Betreuung nur mit einer gewissen Expertise in Bildung und Erziehung stattfinden kann.

Um am wichtigsten: Mit Sicherheit durch eine gute Bindung.

Hierbei möchte ich kurz hinterfragen ob es bei dem Pilotenprojekt „Offenburger Modell“ ein Fazit gibt, wie es den Kindern mit dem ständig wechselnden Personal am Nachmittag ging? Oder ob es sie unsicher in ihrer Kindergarten-Lebenswelt gemacht hat? Für uns Erwachsene mag dies vielleicht eine praktische Lösung sein, doch wenn man genau hinsieht, merkt man, dass der stetige Wechsel von Bezugspersonen in der kindlichen Psyche mehr auslöst als man vielleicht denkt. Ich glaube bei dem momentanen Personalwegfall und der vergangenen Coronasituation muss das auch ihnen als Eltern

aufgefallen sein. Dies kann auch Auswirkungen auf ihren Lebensalltag mit den Kindern haben. Wiederkehrendes Einnässen, Nahrungsverweigerung, die sogenannte „Weinerlichkeit“. Das und noch weiteres kann aus solchen Situationen hervorgehen. Denn wie schon die Autorin und (Kinder-) Psychologin Jirina Prekop in ihrem Buch „der kleine Tyrann“ beschrieben hat, versuchen Kinder bei einem Sicherheits- und Kontrollverlust sich wieder Sicherheit einzuholen, in dem sie das kontrollieren, was sie kontrollieren können. Ob das natürlich bei Ihnen so sein sollte, liegt ganz individuell bei ihrem Kind. Und doch würden mir aus meiner eigenen Praxis schon aus dem Stehgreif mehrere Kinder einfallen die gefährdet wären in solche Muster zu verfallen.

Zu dem Vorschlag Eltern die Betreuung der Kinder am Nachmittag bewerkstelligen zu lassen, möchte ich, trotz Eile der Elternschaft, die Stadt anhalten ihren momentan gewählten Kurs weiterzufahren und die Sach- und Rechtslage so ordentlich zu prüfen, wie es nur geht.

Denn es gibt nun Mal einige rechtliche Punkte die für die Fürsorge der Kinder beitragen. Nicht ohne Grund haben wir Erzieher*innen ein striktes Wickel-, Schlaf- und Unfallprotokoll, um nur mal die Spitze des Eisberges zu beleuchten. Ich möchte mir selbst nicht anmaßen alles auswendig zu kennen, was aus Rechtlicher Sicht hinter unserer Betriebserlaubnis steckt, dafür bin ich in dem Feld zu wenig bewandert. Doch ich kann sagen dass diese ganze Dokumentation aus einem Grund geschieht: Zum Schutz der Kinder.

Deshalb möchte ich auch nochmal die Elternschaft aufrufen sich darüber Gedanken zu machen, ob sie die Nachmittagsbetreuung wirklich leisten können und wollen. Denn auch hier kann mit Bindung und Unsicherheit der Kinder einiges zum Denken angestoßen werden. Die Lebenswelt zu Hause mit den Eltern, sowie die Lebenswelt des Kindergartens sind extrem unterschiedlich und so natürlich auch die Verhaltensweisen der Kinder. Doch was passiert, wenn sich diese Lebenswelten mischen? Manche Kinder haben es schon schwer die „Mischung“ der Lebenswelten bei den Abhol- und Bringsituationen auszuhalten. So hatte ich in der Praxis ein Kind, das trotz seines ruhigen Gemütes, plötzlich aggressives Verhalten geäußert hat, nur weil es die Mischung in der Abholsituation nicht ertragen konnte. Oder was heißt es für den pädagogischen Alltag wenn Regeln in der Elternbetreuung anders ausgelegt werden als in der Fachpersonellen Betreuung, die Kinder sich aber im gleichen Raum befinden? Nicht umsonst heißt es „Der Raum ist ein dritter Erzieher“. Wie sie sehen, gibt es auch in diesem Punkt viele Unsicherheiten für die Kinder, die sich zu den oben genannten Punkten einreihen.

Zum Abschluss möchte ich nochmal betonen, dass ich diesen Job wirklich liebe und ihn ungern niederlegen will. Doch ich und auch viele weitere Erzieher*innen sehen fast nur dunkle Zeiten wenn wir in die Zukunft blicken und ich bin der festen Überzeugung das die nächste Kündigungswelle nicht lange auf sich warten lassen wird.

Ich hoffe dieser Brief konnte ihnen ein bisschen Einblick geben, was es heißt eine pädagogische Fachkraft zu sein und ich hoffe noch mehr dass er zum Denken anregt.

Mit freundlichsten Grüßen,

Eine Erzieherin der Stadt Radolfzell.

